

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

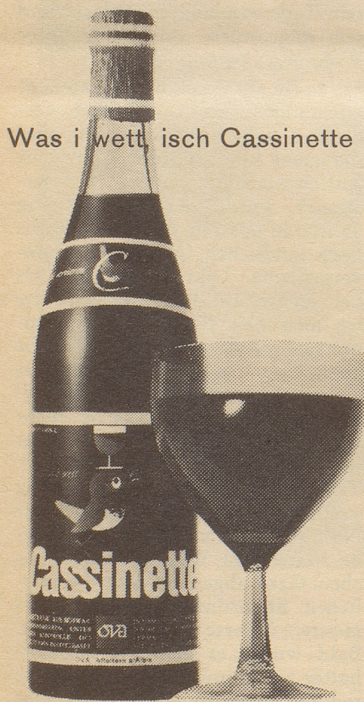


Elsa von Grindelstein und ein gewisser Bö

68 Gedichte, illustriert von Bö
kartoniert Fr. 5.80

«Sehr zu empfehlen sind die Gedichte der Elsa von Grindelstein, die uns schon früher erfreuten im Nebenspalter und jetzt also gesammelt sind mit Vignetten von Bö, der sicher dieser tugendhaften, vornehmen Elsa beim Dichten geholfen hat.»
Glerner Nachrichten

Nebenspalter-Verlag, 9400 Rorschach



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

erwidert, welche Blamage. Nun aber wußte ich Bescheid und grüßte die Herren wunschgemäß. Und siehe da, manch einer nahm sich sogar die Mühe, mir mit dem Post-sack ein Stück weit entgegenzukommen. Einmal, als ich mich verspätet hatte, stand sogar ein Träm-ler am Schalter und überreichte mir lachend die Sendung. Somit war mit einem einzigen kleinen Wort beiden Seiten geholfen. Und gerade weil ich die große Wirkung dieses Wörtleins Grüezi kenne, wünsche ich den Schwamendingern zu ihrer Aktion viel Glück und Erfolg.
Rosmarie

Höchste Zeit

Tatsächlich: schon unser neunter Hochzeitstag!

Wir beschließen, zu feiern, und kehren mit Joggi, Käthi und Ruedi in einem feinen Restaurant ein.

Während die Serviertochter die vielerlei Wünsche zu notieren versucht, erklärt ihr Käthi strahlend: «s Mami und de Pappi händ hüt Hochzyt!»
pin

Die zweite Frisur

Mein Kopf macht mir Kopfschmerzen. Das war von jeher so – immer war er zu groß, zu hart, zu undicht. In der Schule ließ er alles durchsickern, wie ein Sieb. Später stieß er überall an, wo die Füße normalerweise durchgestolpert wären. Ihn rettete seine Härte, aber mir verursachte sie unübersichtliche Umtriebe.

Am lästigsten an meinem Kopf ist seine Flora. Sie wächst in Büscheln um Wirbel herum und gehorcht weder dem Harken des Kammes, noch dem Zwicken der Schere. Wenn ich Locken drehe, kräuseln sie verkehrt, und wenn ich Zöpfe flechte, zerfallen sie wie Spaghetti. Meine Farbe ist nie die der Mode, und wenn ich sie noch so umfärbe – was nachwächst, ist hoffnungslos unmodern. Kein anderer Körperteil hat mich so viel Mühe und Geld gekostet, dabei denke ich nicht einmal an die kostspieligen Privatstunden meiner Jugend, nicht an falsch aufgestellte Kleider- und Reisebudgets, nicht an verlorene Portemonnaies und Abonnements. Die Pflege meines Haares ist so mythologisch, wie das Faß der Danaiden – du pflegst, und es ändert sich gar nichts.

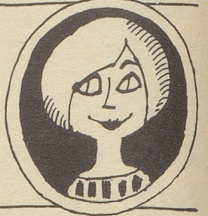
Darum war ich elektrisiert bei der Nachricht, ein Genie hätte eine umwälzende Erfindung gemacht: er benannte ein altes Ding neu und veränderte damit sein (des Dinges) «ego». Was früher gefürchtet, lächerlich, eine Stufe geheimen Siechtums, eine sühnende Karma, ein Freibrief für Minderwertigkeitskomplexe war – das krönte plötzlich ungeniert alle Frauenhäupter, nicht nur «in», sondern siegesbe-

wußt «on». Die Perücke, dieser verläßliche Erfolg von Wilhelm Busch und Charleys Tante, hatte sich zur zweiten Frisur durchgemausert.

Wer kann dem ausgeklügelten Slogan hochbezahlter Werbung widerstehen? Auch mein Kopf beugte sich. Tapfer setzte ich mich im Durchgang eines Warenhauses vor den Spiegel und ließ mich von einem Kranz Neugieriger anlotzen, während eine Verkäuferin an meinem oberen Ende die Strähnen einer zukünftigen Frisur herumdirigierte. Die buschige Haube beengte mein Denkvermögen, der Rückzug war abgeschnitten. Und so ging ich zur Kasse in jenem Trance-Zustand, der bei Verbrechern und Autofahrern als «vermindert zurechnungsfähig» entschuldigt wird.

Als ich zu Hause ankam, fragte mein Mann: «Hast du Schnupfen? Du bist ganz rot im Gesicht.» Meine fünfzehnjährige Tochter seufzte kummervoll, einmal sollte die Eitelkeit aufhören, und mein Jüngster freute sich: «Fein, wenn ich zur Fastnacht als Indianer gehe, habe ich einen echten Skalp.» Nur einer war still, aber nicht im stillen Einverständnis, wie die Anhänger Nixons, sondern verbissen, in extremistischer Opposition – das war mein Kopf. Weiter produzierte er eigenwillige Haare aller Richtungen, diesmal gedrückt von der zweiten Frisur, die die erste sein wollte. Im aufreibenden Guerillakrieg bekämpften sich die beiden, zerzausten und zerschwitzten einander, dazu setzte die Haut mit einem Sympathiejucken ein, der Schädel dröhnte in Migräne – ein Glück, daß die Polizei nichts vom Auf-

Die Seite der Frau



ruhr merkte, sie hätte sonst schlichtend dreschen müssen.

Der Klügere gibt nach, doch, das gibt's. Ich riß die buschige Haube herunter und warf sie den Motten zum Fraß in die Schachtel: fort mit der dummen Perücke! Auch der beste Werbeslogan ist machtlos gegen einen harten Kopf.

Und übrigens brauche ich keine zweite Frisur – ich habe genug Sorgen mit der ersten.
Enne Kaa.

Auf Hochglanz

Das Material der Zeit ist der rostfreie Chromstahl, auf Englisch noch deutlicher «stainless steel» genannt. Vom Tropfbrett über den Schüttstein bis zum Kochherd erglänzte es fleckenlos, als wir die Wohnung

